

# Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 5

PDF erstellt am: **30.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Im Gespräch mit Oberst i Gst Hans-Dieter Vontobel, bis Ende 1991 Kdt des Inf Rgt 28 (erster Gesprächs-Teil)

Das Gespräch für den «Schweizer Soldat» führte Fourier Eugen Egli, Ostermundigen.



**Dr Hans-Dieter Vontobel ist Präsident der Verwaltungsräte der Vontobel Holding AG und der Bank J Vontobel & Co AG in Zürich. Im Militär kommandierte er zuletzt das Infanterieregiment 28 und ist seit Anfang 1992 als Oberst i Gst Mitglied der militärwissenschaftlichen Arbeitsgruppe des Ausbildungschefs. Der «Schweizer Soldat» befragte Oberst i Gst Vontobel zu seiner persönlichen Meinung zu aktuellen Themen rund um die Zukunft unserer Armee.**

**Schweizer Soldat:** In letzter Zeit vermeldet das Eidgenössische Militärdepartement (EMD) bezüglich der Finanzen immer neue Rekorde, aber leider solche nach unten. Beispielsweise wurde kürzlich das kleinste Bauprogramm präsentiert. Behält unsere Armee Ihrer Meinung nach mit diesem minimalen Finanzaufwand auch wirklich die Muskeln, wie sie für die «Armee 95» nötig sind?

**Vontobel:** Es ist wie im Sport. Neben der reinen Kraft (Feuerkraft) spielen Wendigkeit und Technik (Fähigkeit zur beweglichen Kampfführung), Ausdauer (logistisches Stehvermögen) und der Wille zur Leistung und zum Erfolg (Wehr-, Dienst- und Kampf motivation) eine ebenso bedeutende Rolle. Je nach Disziplin und Wettkampfgegner gibt der eine oder andere Faktor den Ausschlag – wichtig sind

sie jedoch alle. Um den Vergleich noch etwas weiter zu treiben: Mit der Personalreduktion von «Armee 95» wird unser Nationalkader ausgedünnt und verjüngt. Dies führt insgesamt zu einer gewissen Kostenentlastung (tiefere Ausrüstungs- und Ausbildungskosten, weniger Servicepersonal, weniger Administration) – aber noch lange nicht zu besseren Wettkampffchancen; die Ausrüstung ist dieselbe, die Trainingslager sind weitgehend dieselben, und Trainer hat es immer noch zu wenig (es fehlen seit Jahren rund 300 Instruktoren). Das neue Material, welches in diesen Jahren in unserer Armee angeschafft wird, wurde nicht im Hinblick auf die Kampfkraftkompensation einer zahlenmässig schwächeren Armee bestellt, sondern ist weitgehend Ersatz von schrottreifem Gerät (z B Rak Rohre). Damit bauen wir keinen muskelstrotzenden Spitzensportler, sondern einen vernünftig ausgerüsteten Amateur, der nach einem intensiven Trainingslager in verschiedenen Disziplinen mit der Elite mithalten könnte.

**Schweizer Soldat:** Welchen Finanzrahmen sehen Sie, um unsere Armee so zu gestalten, dass sie unser Land auch tatsächlich noch mit Aussicht auf Erfolg zu verteidigen vermag?

**Vontobel:** Das Mass für den Finanzrahmen ist

die Kriegstüchtigkeit. Es ist Sache der militärischen Führung, den für die Kriegstüchtigkeit nötigen finanziellen Aufwand nicht nur zu definieren (dies ist mit dem LB 95 geschehen), sondern auch nachhaltig zu fordern – und notfalls auf die Konsequenzen bezüglich Auftrags Erfüllung hinzuweisen. Und es ist anschliessend Aufgabe der Politiker, dieses Geld zu bewilligen oder zu verweigern. Heute werden diese Verantwortungen oft verwischt, indem die militärische Führung allzu häufig in Kriterien der politischen Machbarkeit denkt und indem die politische Führung vielfach den Eindruck vermittelt, ein bewaffneter Konflikt sei nicht mehr denkbar. Provokierend ausgedrückt: Im reichsten Land Europas neigen selbst prominente Vertreter von bürgerlichen Regierungsparteien zum Grundsatz «Lieber Blut als Geld»; jedenfalls pflegen sie, falls sie den Bürger, der auch Soldat ist, mit ungenügender Bewaffnung und Ausbildung in den Krieg schicken, eine Menschenverachtung, mit der sie eine grosse Verantwortung übernehmen. Dies gilt für moderne Luftkriegsmittel wie für den Schutz des einzelnen Soldaten (Thema Splitterwesten) und anderes mehr. Die Politiker spielen hier nicht bloss mit ihrer eigenen Glaubwürdigkeit, sondern auch mit der Glaubwürdigkeit unserer Institutionen.

**Schweizer Soldat:** Das EMD ist punkto Finanzen sowieso im Kriechgang. Man erhält von aussen den Eindruck, es fehle an zuständiger Stelle der Mut, zu fordern, was notwendig ist. Was ist Ihre Meinung dazu?

**Vontobel:** Politiker unterliegen stets der Versuchung, sich geschmeidig dem trendigen und kurzfristigen Zeitgeist anzupassen. Das gilt sogar für hochrangige Milizoffiziere unter ihnen. Der Bundesrat hat es zudem verpasst, das Thema Sicherheitspolitik frühzeitig zur Diskussion zu stellen; er hat die Information als strategisches Führungsinstrument allzu lange vernachlässigt (analoges gilt auch für die Themen Europa oder Asylpolitik) – mit dem Effekt, dass die durchschnittliche Bürgerin und der durchschnittliche Bürger kaum über den Sachverhalt im Bilde ist, der mit den verschiedenen gegen die Armee zielenden Initiativen- und Referendumsabstimmungen auf sie und ihn zukommt.

Und vielleicht müsste einmal der eine oder andere, sei es in der militärischen Führung, sei es im Bundesrat oder sei es als Parlamentarier, im Sinne einer Signalgebung zurücktreten, weil er die Verantwortung nicht mehr mittragen will. Wenn schon ein Beinahe-Luftunfall solches vermag, so müssten wohl die grundsätzlichen Aspekte um Rolle und Stellenwert der Landesverteidigung die Besinnung auf die verfassungsmässig übertragene (und übernommene) Verantwortung von Par-



lamentariern, Magistraten und höheren Stabsoffizieren bewirken.

Aber vielleicht wären solche Rücktritte mit Signalwirkung auch falsch, weil auf Kantige und Sperrige (die ohnehin nicht im Überfluss vorhanden sind) womöglich Pflegeleichte und Stromlinienförmige folgen würden.

**Schweizer Soldat:** Zwei für die Armee folgenschwere Initiativen kommen im Juni zur Abstimmung. Der Chef EMD will sich im Vorfeld dieser Abstimmung zurückhalten, sich also nicht für eine wuchtige Ablehnung der beiden Initiativen (F/A-18, Waffenplätze) stark machen. Was erwarten Sie vom EMD im Abstimmungskampf?

**Vontobel:** Ich erwarte vom Chef EMD wie auch von den übrigen Bundesräten, dass sie sich ohne Zweideutigkeiten und ohne taktische Rücksichten voll und ganz für die Armee einsetzen, auf die sie – im Sinne der Verfassung – als Mitglieder der Landesregierung auch verpflichtet worden sind. Das darf jeder, der in dieser Armee dient, von ihnen legitimerweise erwarten. *(Diese Erwartungen wurden durch die eindeutigen Stellungnahmen der drei BR Ogi, Delamuraz und Villiger für den Beginn des Abstimmungskampfes zum Teil erfüllt. Red.)*

**Schweizer Soldat:** Was ist ganz allgemein zu tun, um das Volk von der Notwendigkeit der neuen Flugzeuge zu überzeugen?

**Vontobel:** Wir sollten uns alle bewusst sein, dass die Volksabstimmungen vom 6. Dezember 1992 und vom 6. Juni 1993 in einem inneren Zusammenhang stehen. Wir haben uns



## Im reichsten Land Europas neigen selbst prominente Vertreter von bürgerlichen Regierungsparteien zum Grundsatz «Lieber Blut als Geld».

vorderhand für den wirtschaftlichen Alleingang entschieden und indirekt für eine starke einzelstaatliche politische Souveränität votiert. Letztere muss zwingend durch eine glaubwürdige Landesverteidigung untermauert sein. Dies kostet Geld. Das ist auch im privatwirtschaftlichen Bereich nicht anders: Unabhängigkeit, Handlungsspielraum, Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten wollen erkaufte werden. Dies geht immer zu

Lasten anderer Verwendungen (Dividenden, höhere Löhne etc).

Wir haben uns für eine uneingeschränkte Unabhängigkeit ausgesprochen. Aufgrund zahlreicher privater Gespräche habe ich festgestellt, dass man im Ausland diesen Schritt vielleicht mit etwas ungläubig stauendem Respekt zur Kenntnis genommen hat – nun aber unsere nächsten Schritte in bezug auf konsequentes Handeln sehr interessiert beobachtet. Eine Landesverteidigung, die sich heute ausgerechnet in der Dimension der Luftkriegführung auf Nachbarn oder die NATO verlässt, ist (ausser-)politisch unglaubwürdig. Diese grundlegenden Tatsachen müssen wir uns als Volk vor Augen halten. Bei einer Zustimmung zu der einen oder anderen Initiative am 6. Juni 1993 wäre ich weniger als Oberst enttäuscht, sondern ich würde mich als Schweizer zutiefst schämen. Darüber hinaus sollte in den nächsten Wochen und Monaten das noch bestehende sachliche Informationsdefizit fair aufgearbeitet werden. Beispielsweise verstehen viele Bürgerinnen und Bürger noch nicht, dass moderne Flugzeuge auch in geringer Stückzahl einen ernstzunehmenden Faktor darstellen. Auch die verheerenden Implikationen der Waffenplatzinitiative sind noch nicht genügend dargestellt worden. *(Im Aprilheft des Schweizer Soldat + MFD wurde zu diesen Fragen ausführlich Stellung genommen. Red.)*

Die Fortsetzung dieses Interviews werden die Leser in unserer Juni-Ausgabe finden. *(Red.)*

# KLARES NEIN ZUR SCHWÄCHUNG DER ARMEE

**Bundespräsident Adolf Ogi sowie die Bundesräte Jean-Pascal Delamuraz und Kaspar Villiger sprachen sich am Montag, 22. März, im Namen der Landesregierung klar für eine zeitgemässe und glaubwürdige Landesverteidigung aus. Der Bundesrat lehnt die beiden wehrpolitischen Initiativen vom 6. Juni ab und stellt sich hinter die Armee.**

Während Bundespräsident Ogi auf das Selbstbewusstsein der Schweiz und die Geringschätzung eines verteidigungsunwilligen Landes einging, analysierte EMD-Chef Villiger die sicherheitspolitische Lage, hob die Multifunktionalität einer modernen Armee hervor und legte die Ziele der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee» bloss. Bundesrat Delamuraz schliesslich unterstrich die volkswirtschaftliche Bedeutung unserer Milizarmee im allgemeinen sowie der Flugzeugbeschaffung im besonderen.

## Für Frieden – gegen Krieg

EMD-Chef Kaspar Villiger erläuterte die Doppelstrategie der bundesrätlichen Sicherheitspolitik: «Einerseits helfen wir mit, die Chancen für ein sicheres Europa zu realisieren, andererseits müssen wir uns aber gegen bestehende oder neue Risiken wappnen.» Für die Armee bedeute dies, dass sie über den Verteidigungsauftrag hinaus zu einem vielseitigen Instrument des Krisenmanagements umstrukturiert werden müsse. «Die Armee wird kleiner, flexibler, moderner; sie arbeitet gleichzeitig für den Frieden und gegen den Krieg.»

## Eine Flut von Initiativen

Bundesrat Villiger ging anschliessend auf die

Flut von Initiativen ein, die eine glaubwürdige, zeitgemässe Landesverteidigung verhindern wollten: Flugzeug-Moratorium, Waffenplatz-Initiative, Halbierung des Militärbudgets, Armeeabschaffung II, Zivilschutzabschaffung, Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht, Schweiz ohne Beteiligung an einer europäischen Militärstruktur. Der Weg zur Armeeform sei gepflastert mit zustandekomme- nen und geplanten Initiativen, sagte Villiger. «Da klingt es wie Hohn, wenn die Initianten von Kompromiss und Denkpause reden.» Zur Erneuerung des helvetischen Luftschirms meinte Villiger, sie sei eine Priorität, die sich das EMD durch Verzicht zusammen spare. Der Kauf von 34 Hornet F/A-18 (als Ersatz für 130 Hunter des Jahrgangs 1958) sei dringend nötig und habe im seit 1990 ohnehin rückläufigen Militärbudget Platz.

## 20 000 Mannjahre Arbeit

«Als Bundesrat und als Romand» sagte auch Jean-Pascal Delamuraz ganz klar NEIN zu den zwei wehrpolitischen Initiativen, über die am 6. Juni abgestimmt wird. Als Volkswirtschaftsminister ging er sodann auf die ökonomische Bedeutung der Armee wie auch auf die Auswirkungen des Flugzeuggeschäfts ein: «Der Hornet-Kauf bringt der Schweizer Industrie klare Vorteile. Zum einen kann sie

sich an der Herstellung der 34 F/A-18 direkt beteiligen, zum anderen öffnen sich ihr über Kompensationsgeschäfte neue Märkte. Beides sichert unserem Land rund 20 000 Mannjahre Arbeit.»

Bundesrat Delamuraz erinnerte abschliessend an die finanziellen und personellen Einsparungen, die das EMD bereits erbracht habe und noch erbringen werde. Umso wichtiger sei es, die Sicherheit unseres Landes weiterhin einer gut ausgebildeten und modern ausgerüsteten Armee zu übertragen.

Gekürzt, von den Informationsdiensten der Bundeskanzlei/EMD/EVED/EVD

**«Wir bemühen uns, die Konflikte anders zu lösen – im Wissen, dass es, wenn es uns nicht gelingt, zu spät ist.»**

SP-Nationalrat und GSoA-Chef Gross (ZH), Juni 1992